

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 13ten July 1804.

Moralität.

Ueber die öffentliche Bekanntmachung einzelner mildthätiger Handlungen; veranlaßt durch die Beilage zu No. 26. des W. A. d. J.

(Schluß.)

Das Verzeichniß der Wohlthaten, die Rade empfing, bietet manchen Stoff zu sehr erfreulichen Bemerkungen. — Derter des Inlands und Auslands — Katholiken und Protestanten — Privatpersonen aus sehr verschiedenen Ständen u. Classen — große Städte und kleine Dörfer — Freymaurer-Logen und Kaufmanns-Gesellschaften — wegen ihrer Aufklärung gerühmte und wegen ihres Pietismus verspottete Gemeinden u. Gegenden — hat hier das Herz und die Gesinnung gegen Unglückliche zusammengeführt. Wenn, wie neulich versichert ward, die Religion in Menschenliebe und Rechtthum besteht: dann müssen diese alle, bey noch so großer Verschiedenheit der Richtung, die ihr Geist in der Speculation über überfinnliche Dinge nimmt, nicht ganz ohne alle Religion seyn. Dies sollte Duldung u. Liebe unter uns befördern. — Es war eine Zeit, da man seine Wohlthätigkeit nur auf die Mitglieder seines Cultus beschränkte; da man, wenn

eine vortreffliche allgemeine Armenanstalt, die auf den Unterschied der Confession keine Rücksicht nimmt, von der Kanzel empfohlen ward, mit der Ermahnung schloß: „Laßt uns Gutes thun jedermann, allermeist (hier wurde vermuthlich stärker gerufen) aber den Glaubensgenossen. Diese böse Partheylichkeit ist zu Rade weggefallen; die Wohlthäter haben nur auf das Unglück gesehen; sie haben keinen Unterschied gemacht; sie überließen den Despurirten ohne Bedingung die Vertheilung ihrer Gaben. So war es recht! Ein Paar Gemeinen (es waren protestantische!), die eine Ausnahme machten, dachten vermuthlich nicht, daß die neue schöne Sitte schon so allgemein eingeführt in Westfalen sey, als sie es Gottlob ist; sonst hätten sie sich gewiß nach dem Beyspiele der Uebrigen gerichtet. — Es gibt Zeitpunkte im menschlichen Leben, die zu einer gemeinnützigen Wirksamkeit vorzüglich geeignet sind; die Vorsehung führt sie herbey und oft durch vorhergegangenes Unglück; sie erweckt dann auch einzelne Menschen, als Werkzeuge zu einem recht großen heilsamen Wirken. Reinhard hat in einer seiner neuesten Schriften uns darüber eine vortreffliche Belehrung ertheilt. Rade's Schicksal stellt uns davon:

rührende Beyspiele auf. — Verschiedene Gemeinen der Grafschaft Mark und des benachbarten Auslands wurden, wenn sie Kirchen, Schulen, u. d. gl. zu erbauen hatten, im Herzogthum Berg sehr reichlich, thätig unterstützt. Sie dachten der heiligen Pflicht der Dankbarkeit, und vergalteten, so gut sie konnten, gegenwärtig die empfangene Wohlthat. Ob es aber alle, die es hätten thun können u. sollen, thaten? Wohl, denn man findet ja in dem Verzeichniß sogar Commünen und Privatpersonen des Auslands, die so glücklich waren, aus dem Bergischen nie Unterstützungen ähnlicher Art zu bedürfen. Vielleicht schenkten manche von ihnen im Geiste des Gebots unseres großen Meisters: gebet und leihet, da ihr nichts dafür hoffet.

Man hat Derter in dem Verzeichniß vermisst, die man gewiß darin zu finden erwartete, und kleine Gaben von Andern statt großer; man hat darüber unbillige Urtheile gefällt. — Vielleicht untersagten sie ausdrücklich die Nennung ihres Namens; vielleicht wandten sie nicht durch die Deputirten, sondern auf andern Wegen, oder unmittelbar den Dürftigen ihre Wohlthaten zu; vielleicht waren sie gerade damals mit noch näheren Unglücklichen umgeben, denen sie helfen mußten; vielleicht werden sie in der Folge noch gegen Rade, das noch lange Beystand nöthig haben wird, mildthätig seyn. — Die wahre Dankbarkeit findet das Gute, welches ihr erwiesen wird, immer groß. Wirklich ist die ganze Summe, welche die einzelnen Wohlthaten, die Rade empfing, ausmachen, groß; obgleich sie vielleicht nicht einmahl den zehnten Theil des Verlustes, den die Feuersbrunst diesem Orte verursachte, ihm ersetzen

konnte. Hier, wie immer, muß der eigene angestrenzte Fleiß der Einwohner, begleitet von den Segnungen der Vorsicht — das Beste dabey thun. Und dieser glückliche Erfolg bleibt nicht aus. Erstaunlich viel vermag durchs Unglück aufgeregte eigene Kraft, die, so lange man glücklich war, schlummerte. Sie stellt — mehrmals hat es der Einsender in ähnlichen Fällen erlebt — in unbegreiflich kurzer Zeit einen fast ganz zernichteten Wohlstand wieder her. Der erste Anfang ist das Schwerste, und für diesen wurde durch die Unterstützung Rath geschafft. — Als vor einigen Jahren Ruppin abbrannte, und das nämliche thätige Mitleid, wie Rade, erfuhr, nannten die Herausgeber der Berliner Monatschrift, welche sich für jene Stadt auf die edelste Art und mit sehr glücklichem Erfolge bey ihren Lesern verwandten, die damalige Wohlthätigkeit des Publicums beyspiellos, und erhoben sie über das, was die Vorfahren in dieser Art gethan haben. Wir sollten gegen diese nicht ungerecht seyn, wenn wir gegen uns selbst gerecht oder gütig sind. Unsere Vorfahren hatten den Geldreichtum nicht, den wir besitzen. Wer aus der Geschichte weiß oder sich erinnert, welche Summen durch Luther's und des ältern Frankens Hände gegangen und Unglücklichen oder milden Stiftungen für sie zugefloßen sind, und was an den vertriebenen Hugenotten u. Salzburgeru vormahls geschehen ist: der wird unsere Wohlthätigkeit nicht beyspiellos nennen, sondern gern gestehen, unsere Väter haben uns in dieser Tugend Mäster hinterlassen, die bis jetzt von denen allermeisten ihrer Kinder noch nicht übertroffen wurden. Sie konnten auch mehr

thun, als wir; sie hatten kleinere Bedürfnisse und einen hohen, religiösen, nicht durch Versinken in sinnliche Genüsse abgestumpften Sinn. — Es wird viel darüber gesprochen: wer doch das meiste oder das wenigste an Rade vom Walde geschenkt habe? Die Meinungen sind darüber getheilt. Es möchte sich wohl nicht so leicht ausmitteln lassen, wie viele dafür halten. „Je sus setzte sich gegen den Gotteskasten über und schauete, wie das Volk Geld einlegte. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Wittwe, die legte zwey Scherlein ein, die machen einen Heller. Und er rief seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage Euch, diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle. Denn sie haben von ihrem Uebrigen eingelegt; diese aber hat von ihrem Armuth alles, was sie hat, ihre ganze Nahrung eingelegt.“

Verzeiht — durch Euer Verhängniß ehrwürdig gewordene Bürger von Rade, daß auf den Faden eurer traurigen Geschichte die hier niedergeschriebenen Reflexionen gereiht wurden. Sie sind aus einem Herzen geflossen, das den innigsten Antheil an Eurem thränenwerthen Schicksal nimmt. Keinem Einzigen von Euch und Euren Wohlthätern können u. werden sie eine unangenehme Empfindung machen, und das Bewußtseyn, Gutes gethan und dafür dankbar gewesen zu seyn, Niemandem stören. Vielleicht berichtigen sie hier oder dort das Urtheil der Menge, darum wurden sie zum Abdruck in diese vaterländische Zeitschrift eingesandt.

Westfälische Gesundbrunnen.

Fürstenthum Corvey.

Ueber das Mineralwasser zu Godelheim.

Wenn man von einem Gesundbrunnen hört, daß er schon über ein halbes Jahrhundert entdeckt, und doch nur in dem kleinen Umkreise von einigen Meilen gekannt und benutzt ist: so ist man sehr geneigt, anzunehmen, er müsse eben so unwirksam seyn, als er unberühmt ist. Wenn man dann bey näherer Untersuchung findet, daß sein mineralischer Gehalt sehr beträchtlich ist, und daß auch in dem kleinen Kreise, in welchem er gekannt ist, durch ihn an mancherley Kranken merkwürdige Curen geschehen: so muß man wohl annehmen, daß auch bey einem Gesundbrunnen zum Berühmtwerden nicht hinreichende innerer Werth, wenn nicht zugleich äussere Umstände mitwirken, unter deren Begünstigung er aus der unverdienten Verborgenheit hervorgezogen werde.

Es sind nun schon mehr als 50 Jahre, als man im Fürstenthum Corvey bey dem Dorfe Godelheim eine mineralische Quelle entdeckte, deren Heilkräfte sich bald bey mancherley Krankheiten bewährten. Der Corveyische Leibarzt Scriba untersuchte die Quelle nach ihrem chemischen Gehalte, und bestimmte darnach ihre Heilkräfte *). Zur Bequemlichkeit der Curgäste wurde unter dem Fürsten, Freyherrn von Böselaeger ein Brunnenhaus aufgeführt, dessen großer schöner Saal den Vergnügungen der besuchenden Gäste bestimmt war. Die Umgebung des Brunnens wurde durch Alleen und durch Anlegung eines Parks ver-

*) Kurze Beschreibung des Gesundbrunnens in dem Hochstifte Corvey unweit dem Dorfe Godelheim von Dr. Fr. Pet. Scriba. Hilar. 1747.

schönert. Aber durch ein Zusammentreffen von mancherley Umständen geschah es, daß der Godelheimer Brunnen nicht die Aufnahme fand, welche er wegen seines Gehaltes und seiner vorzüglich schönen Lage verdiente. Große Anstalten gedeihen so selten in einem Lande von so kleinem Umfange, wie das Fürstenthum Corvey; und wegen der Nachbarschaft anderer Gesundbrunnen von einem schon ausgebreiteten Rufe schien ein großer Kostenaufwand wenigstens sehr gewagt. Unter dem Fürsten, Freyherrn von Brabeck, wurde zwar von einem gelehrten Arzte der Brunnen genauer untersucht, und man machte Anstalten, um die Brunnenanlagen zu erweitern; aber dieses Unternehmen zerfiel sich bald wieder. So blieb eine Quelle unberühmt, für welche die Natur alles gethan hatte, um sie den berühmtesten Gesundbrunnen Deutschlands an die Seite zu setzen.

Mit Wohlgefallen weilet Jeder, der malerische Gegenden liebt, in unserm Weserthale. In dem schönsten Theile des Thales, da, wo die Neerthe sich in die Weser ergießt, eine halbe Meile über Hörter nicht fern von dem Dorfe Godelheim quillt unser Brunnen. Gegen Osten erhebt sich auf dem steilen Ufer der Weser das wegen seiner Porcellainfabrik berühmte Braunschweigische Schloß Fürstenberg, hinter welchem sich düster der Sollinger Wald verbreitet. Nach Süden ragt über Wiesen und fruchtbaren Kornfeldern eine waldbige Anhöhe hervor, um deren Fuß sich still und ernst die Weser in großen Krümmungen fortbewegt. Ein fruchtbares Thal öffnet sich nach Westen, durchschnitten von der Neerthe, deren Ufer der Fleiß des Landmanns belebt. Gegen Nordwest be-

zeichnet eine steile Wand von Gebirgen die Schranken, an denen sich vor Jahrtausenden des Stromes Ungeflüm brach. Nach Norden verfolgt das Auge die Krümmungen der Weser, wie sie zwischen den sanften Erhebungen des Sollinger Waldes u. den furchtbaren Abhängen hoher Gebirge fetten dem Meere zufließt; es weilet mit Wohlgefallen in dem freundlichen Thale voll mannichfaltigen Lebens. Man sieht Hörter, und an einer Allee von hohen Kastanien gleitet das Auge hin nach dem romantischen Corvey. Weiterhin sieht man Holzminden; erst in weiter Ferne wird die Aussicht durch die blauen Gebirge beschränkt, hinter denen sich der Strom verbirgt. Nach allen Seiten wird das Auge durch schöne Prospective erfreuet; und die ganze Gegend scheint von der Natur eigentlich dazu ausersehen, einen Tempel der Hygieia zu umgeben. Nicht weniger einladend ist die unmittelbare Umgebung des Brunnens. Eine doppelte Allee von Kastanien gibt dem Lustwandler Schatten und Kühle. Wer die Einsamkeit liebt, den empfängt ein kleines Bosket von mancherley Strauden in seine labyrinthischen Gänge. Schattige Lauben laden zum Genuße vertraulicher Freundschaft ein. Um das Bosket windet sich halb verborgen unter Weiden die Neerthe, welche sich nahe am Brunnen in die Weser ergießt.

Es konnte nicht fehlen, daß Godelheim bald für die Bewohner der Stadt Hörter und der umliegenden Gegend ein beliebter Ort des geselligen Vergnügens wurde. Während der Curzeit finden sich hier täglich Gesellschaften, und jeder fühlt sich wohler durch die Einwirkung einer so schönen Natur. Wer beneidet nicht uns Hörteraner,

wenn wir uns oft in einer zahlreichen Gesellschaft, welche der Sinn für einfache Vergnügen unter einander befreundet, in ein Schiffchen setzen, und unter Scherz u. Gesang den Strom hinauffahren? In weniger als einer Stunde sind wir in Godelheim, wo der Brunnenvirth uns mit Erfrischungen aller Art bewirthet. Man zerstreuet sich in den Alleen und im Bosket, bis die untergehende Sonne die Gesellschaft erinnert, sich wieder zu versammeln, und wir auf des Stromes ruhiger Flur wieder hinabgleiten.

Wenn der Brunn zu Godelheim wegen seiner Lage in einer der schönsten Ge-

genden des nördlichen Deutschlands vor den meisten Gesundbrunnen einen entschiedenen Vorzug hat: so steht er in Betreff seines mineralischen Gehaltes und seiner Heilkräfte gewiß wenigen nach. Scriba nennt außer einem flüchtigen Stoffe (der Luftsäure) Eisen, alkalische Erden, Bitter- u. Kochsalz als die Hauptbestandtheile desselben. Der Geheimrath Trampel untersuchte seinen Gehalt genauer, und verglich das Godelheimer mit dem Pyrmonter u. Driburger Wasser. Er fand unter ihren Bestandtheilen folgendes Verhältniß: fünf u. zwanzig Civilpfund

	Pyrmonter	Driburger	Godelheimer-Wasser geben
Trocknen Rückstand	600 Gr.	719 Gr.	866 Gr.
Harzstoff	2 " —	3 " —	1 " —
Kochsalz	30 " —	5 $\frac{3}{4}$ " —	586 $\frac{2}{3}$ " —
Salzsaurer Kalk	0 " —	1 $\frac{1}{4}$ " —	4 " —
Salzsaure Bittererde	33 $\frac{1}{2}$ " —	23 $\frac{1}{4}$ " —	13 $\frac{1}{3}$ " —
Glaubersalz	72 $\frac{1}{4}$ " —	292 " —	42 $\frac{2}{3}$ " —
Bittersalz	136 $\frac{3}{4}$ " —	71 $\frac{1}{4}$ " —	10 $\frac{2}{3}$ " —
Selenit	217 " —	271 $\frac{1}{4}$ " —	35 $\frac{1}{3}$ " —
Luftsaures Eisen	26 $\frac{3}{8}$ " —	33 $\frac{1}{4}$ " —	28 " —
Luftsaurer Kalk	87 $\frac{3}{10}$ " —	172 $\frac{1}{4}$ " —	218 $\frac{1}{3}$ " —
Luftsaure Bittererde	84 $\frac{3}{4}$ " —	6 " —	7 " —
Luftsäure	375 " —	350 " —	850 " —

Das Godelheimer Wasser gehört demnach zu den Martialisch-Salinischen, und zeichnet sich durch seinen Gehalt an Luftsäure, Eisen, und Mittelsalzen sehr vortheilhaft aus. Es läßt sich schon nach der Analogie bestimmen, in welchen Krankheiten der Gebrauch desselben heilsam seyn müsse; und die nicht unbeträchtliche Anzahl von Kranken, welche jeden Sommer theils zum Trinken theils zum Baden von dem Godelheimer Wasser Gebrauch machten, hat uns schon vielfältig Gelegenheit gegeben,

über die Wirksamkeit desselben Erfahrungen zu sammeln. Sein beträchtlicher Gehalt an Mittelsalzen macht es zu einem vorzüglichen Auflösungsmittel bey Verschleimungen und Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibes, bey Skrofeln u. andern Krankheiten des Drüsensystems. Wegen der großen Menge Kohlenensäure, womit dieses Wasser gesättigt ist, wirkt es als ein vorzügliches Reizmittel auf die Verdauungsorgane, und befördert den Kreislauf der Säfte und die Ausscheidungen. Sein Ge-

halt an Eisen macht es zugleich zu einem sehr wirksamen Stärkungsmittel; und es bewähret sich als solches vorzüglich bey Schwäche der Verdauungsorgane, bey Hysterie und Hypochondrie und allen Krankheiten von Schwäche des Nervensystems, bey eingewurzelten rheumatischen u. gichtischen Beschwerden, bey den weiblichen Krankheiten, bey Lähmungen und bey Entkräftungen des ganzen Körpers. Durch seine unmittelbare Einwirkung auf die Haut beweiset sich das Bad sehr heilsam bey Flechten und allen Arten chronischer Hautausschläge.

Es ließ sich erwarten, daß die Dranien-Nassauische Regierung ihr Augenmerk auf diesen bisher zu wenig gewürdigten Reichtum des Fürstenthums Corvey vorzüglich wenden würde. Schon hat man den Anlagen, welche den Brunnen umgeben, eine gefälligere Einrichtung gegeben; das Brunnenhäus ist zur Bewirthung der Fremden mit mehr Meubeln versehen; und man sieht an so manchen Anstalten, wie sehr die Regierung sich es angelegen seyn läßt, für die Bequemlichkeit der Brunnengäste zu sorgen. Wer an einem Brunnennorte nur in dem beständigen Geräusche wechselnder Vergnügungen Nahrung für seine verwöhnten Sinne sucht, dürfte fürs erste bey Godelheim vorüberziehen, um an andern Brunnennörtern zu finden, was ihm Bedürfnis ist: aber der Kranke, der Genesung sucht am heilenden Quell, der Freund der schönen Natur, der im Genusse einer paradiesischen Gegend Stärkung sucht für Körper und Geist, der Freund einer ungezwungenen Geselligkeit, der sich im Kreise froher Menschen erhohlen will von den ertüsten Geschäften seines Berufes — diese

werden gern einkehren in Godelheims stilleres Thal, und nicht unbefriedigt es wieder verlassen.

* * *

Grafschaft Mark.

Lüner Brunnen.

Der Lüner Brunnen zu Lippholthausen, eine gute halbe Stunde westwärts Lünen, hätte schon längst eine Erwähnung in dieser vaterländischen Zeitschrift verdient.

Eine schöne Ebene, ausgereut mit unverkennbaren Reizen, hat die Natur hier gebildet. Kleine Waldungen u. Gebüsch, deren kühle Schattengänge vor der Sonnenhitze schützen, und welche vom Gesange der Vögel ertönen, wechseln mit Gärten, Kornfluren, Heiden u. Wiesen. Durch diese anmuthige Landschaft wälzt sanft u. mild die Lippe ihre stille Fluth in mannichfaltigen Krümmungen am sandigten Gestade hin, von fetten Wiesen eingeschlossen. Das Haus Budenborg insbesondere prospectirt schön auf jenem Ufer, das durch eine Brücke mit dem diesseitigen zusammenhängt.

Die Mineralquelle, auf welcher ein vor mehreren Jahren erbautes Häuschen steht, sprudelt nicht weit von der Heerstraße aus der Tiefe hervor. Der häufige Besuch dieser wohlthätigen Quelle, und der Mangel an einer bequemen Bewirthung bewog Hrn. Gockel, sich vor 5 Jahren hier niederzulassen und kostbare Anlagen zu machen. In seinem geräumigen, wohl eingerichteten und für die Brunnengäste bequemen Hause finden die Patienten sowohl als auch diejenigen, welche in den Sommermonaten zu ihrer Erholung hieherkommen, theilnehmende Pflege und Bewirthung für

die billigsten Preise, und auf persönliche Umstände und Verhältnisse der Curgäste nimmt er gern die freundlichste Rücksicht. Jeden Sonntag in den Sommermonaten ist öffentlicher Ball, und des Mittwochs werden Concerte gegeben.

Herr Dr. Probsting zu Camen, ein sehr würdiger, erfahrner Veteran, welcher den Brunnen seit 30 Jahren kennt, und als Brunnenarzt über die Wirkungen desselben vielfache Beobachtungen angestellt hat, sagt in einem gutachtlichen Schreiben, die Mineralquelle gehört zu den eisenhaltigen, salinischen Schwefelwassern. Die guten Wirkungen dieses Wassers haben sich von Jahren zu Jahren zur Genüge bestätigt. Vorzüglich wirksam beweisen sich die Bäder bey der Schwindsucht, bey Lähmungen, allerhand Gichtflüssen, Gichtgeschwulsten, Steifigkeit der Glieder, triefenden Augen, ja selbst Augenentzündungen. Ein Hauptvorzug von diesem Brunnenwasser aber ist, daß es die Schwefelsäure oder Eisenthelleichen in solchem Maße enthält, daß dasselbe fast Jedermann vertragen kann, wodurch er also einen wesentlichen Vorzug vor mehreren deutschen Mineralwassern besitzt, welche Magenkrampf, Blutflüsse u. u. verursachen. Ja es ist keinem Zweifel unterworfen, und die Erfahrung hat es bestätigt, daß Wasser dieser Art wirksamer ist, als das sehr stark angreifende, und daß es sehr nützlich sey, erst Wasser von solcher Qualität zu trinken, wenn man jene gebrauchen muß.

Der Zustand der Quelle ist dadurch jetzt verbessert worden, daß sie in der Tiefe aufgeräumt, von neuem eingefasst und vom Tagewasser abgesondert ist; eine seit einigen Jahren gewünschte Verbesserung, der

aber ein Hinderniß im Wege lag, welches erst in diesem Frühjahr beseitigt wurde.

Die wohlthätigen Wirkungen dieser Quelle rühmen so Manche, welche derselben ihre Genesung verdanken. Von den sehr vielen Fällen will ich nur einige, welche mir bekannt sind, hier noch berühren.

H...., ein invalider Soldat, aus dem Clevischen, lahm an allen Gliedern, wurde im J. 1799 völlig wieder hergestellt. Desgleichen ein gewisser Hr. W.... u. der Hr. Subprior — —, beyde aus Münster im J. 1801, und das folgende Jahr Hr. C... aus Berl. Hierauf kam 1803 der Hr. Hauptmann R... aus Münster hierhin; seine Glieder waren so steif, daß er nicht einmal seine Finger bewegen konnte, und er fand die gesuchte Hülfe. Im vorigen Sommer traf ich hier einen armen Invaliden aus der Soester Börde an, welcher seine Gesundheit im Feldzuge nach Champagne verloren hatte. Von heftigen Gichtschmerzen gefoltert konnte er sich auf seinen Krücken kaum von der Stelle bewegen, allein bald konnte er ihrer entbehren, und völlig endlich hergestellt, wanderte er gesund in seine Heimath.

Lünen den 9ten Juny.

Dr.

Policey.

Anfrage.

Wäre es nicht gut, oder vielmehr nützlich und zweckdienlich, wenn, um dem oft so übermäßigen Genuße des Branntweins, besonders bey Fuhrleuten, in etwa Einhalt zu thun, daß den Zoll- und W.-ge-Beamten streng untersagt würde, keinen Branntwein zu verschenken. — Oft findet man auf einer Strecke von 6 Stunden 10 u.

mehrere Barrieren oder Zollhäuser, und an einem jeden wird der Fuhrmann, so zu sagen, genöthiget, wenn er sich kein schwarzes Gesicht vom Wirthe zuziehen will, ein Glas Brantwein zu trinken. — Einsender hat über diese, gewiß nicht gute, Einrichtung häufig Klagen gehört.

Vaterländische Litteratur.

(Aus einem Briefe.)

Sie haben Recht, Krausens Bemerkungen über Pietisten und Pietismus haben auch meine Erwartung nicht allein vollkommen befriediget, sondern noch übertrassen. Meine Ansicht der darin abgehandelten Gegenstände war zwar, wie ich glaube, vorher schon richtig; sie ist aber doch durch Lesung dieses Buches noch beträchtlich erweitert und verdeutlicht worden. Vorzüglich nahm mich die sanfte und warme Herzlichkeit, womit der Verfasser seinen Gegenstand behandelt, so wie der Geist echter Religiosität, der darin wehet, ein. Möchte es recht häufig, und besonders von solchen, gelesen werden, die sich auf dem Scheidewege zwischen dem so genannten Pietismus und der wahren Religiosität befinden, und nicht wissen, nach welcher Seite sie sich wenden sollen, und was im Ganzen und Einzelnen, und hauptsächlich für das gegenwärtige Zeitbedürfnis, das Zuträglichste ist! Doch kann die Lesung dieses Buches auch für entschiedene Pietisten und Nichtpietisten nützlich werden; — für erstere, wenn sie nachdenken wollen; für letztere, um sich von der schädlichen Gleichgültigkeit oder gar Abgeneiltheit gegen die Religion, welche Jesus einst lehrte, und für welche der Verfasser so warm spricht, zu heilen. Etwas Statthafes gegen die Grundsätze und Behauptungen dieses Buches vorzubringen, wäre wohl schwer. Indessen würde

bey einem Versuche dieser Art die Wahrheit gewinnen, und ein solcher müßte, also dem Freunde der Wahrheit willkommen seyn, besonders, wenn er auch in einem solchen gesunden und humanen Tone geschrieben würde.

.....

Bekanntmachungen.

Erdesbenannte machen den auswärtigen Handlungshäusern hiedurch ergebenst bekannt, daß sie wegen der starken Fuhrwerte hieselbst Expeditions-Geschäfte anzufangen gesonnen, und rekommandiren sich deshalb bestens, mit der Versicherung, alle Reelität zu beobachten.

Güterstolz den 6ten Jul. 1804.

Strenger et Tegeler.

Brot- und Fleisch-Taxe

in der

Stadt Hamm.

Scheidmünze.

Rtl. St.

Der beste Weizen kostet das Berl.

Scheffel	—	—	—	—	3	30
Der beste Roggen	—	—	—	—	2	30

Darnach die Brot-Taxe.

Fein gebentelt Weizenbrot für 1 Stbr. 9 Loth.

Auf dem Heerde hart geba-

ckenes Franzbrot — — für 1 Stbr. 8 —

Fein gebentelt Roggen- oder

Sauerbrot — — — — = 1 " 9 1/2

Grob Roggenbrot — — — — = 10 St. 6 Pf.

Weizen Mehl — — — — = 5 1/2 = 1 "

Die Fleisch-Taxe.

Stbr. Pf.

Feistes und gutes Rindfleisch das Pf. 6 6

Extra feistes Rindfleisch über 300 Pf. " 7

Feistes u. über 400 Pf. schweres Ochsenfleisch

Schweinefleisch — — — — —

Kalb- und Lammfleisch, wenn das Hinterviertel mit 4

Rippen nur 7 Pfund wieget — — — — 4

geringeres darf nicht geschachtet werden.

Kalb- und Lammfleisch, wenn das Viertel 3 bis 10

Pfund wieget — — — — — 4 6

Wenn das Viertel 11 bis 15 Pf. wieget 5

Wenn das Viertel 16 bis 20 Pf. wieget 5 6

Hammelfleisch — — — — — 6

Schaaflfleisch — — — — — 5 6

Lammfleisch — — — — — 7

Vier das Maas 2 Stüber, besseres — — — — 2 6

Brantwein bey Kleinigkeiten das Maas 26

" " Maasweise — — — — 24

Essig das Maas — — — — — 5

Bey fünf Reichsthaler Strafe muß das Fleisch

nach schwerem Gewichte verkauft werden.

Signatur Hamm in Magistrat den 6ten July

1804. Müller.